

BILDERVERSTÄNDNIS UND SPIRITUALITÄT IN JÜDISCHER KUNST

Prof. Dr. theol. Matthias Morgenstern

Institutum Judaicum der Evangelisch-Theologischen
Fakultät, Universität Tübingen

„Du sollst Dir kein Bildnis machen!“ (Exodus 20, 4) Dieser Bibelvers gilt als charakteristisch für das Kunstverständnis des Judentums als der kunstkritischen Religion schlechthin. Dabei hatte Gott doch selbst in der Genesis eigenhändig im Menschen ein Bild seiner selbst hergestellt (Genesis 1, 26). War sein eigenes Gebot dabei übertreten worden? Obgleich beide Verse im Hebräischen unterschiedliche Begriffe für „Bild“ verwenden, ist diese Spannung charakteristisch für die Geschichte des Verhältnisses des alten Israel und des Judentums zu visueller Kunst. Schon das biblische Israel hatte ja Bilder; die Synagoge der spätantiken Stadt Dura Europos am Euphrat (Syrien) beweist, dass Juden auch in nachbiblischer Zeit ihre Gotteshäuser bildhaft ausschmückten. Später hat sich im Judentum dann aber die Ansicht durchgesetzt, jede bildhafte Gestaltung von Gebetsstätten sei in der Tora verboten. In den religionsgesetzlichen Codices, denen observante Juden folgen, findet sich auch die Vorschrift, nicht nur Synagogen, sondern alle Bauten müssten „etwas Unvollkommenes“ aufweisen: Das Defizit soll die Erinnerung an den Verlust des Jerusalemer Tempels (des für immer unerreichten Vorbildes an Pracht und Schönheit) wachhalten. Wo jüdische Bethäuser im 20. Jahrhundert verziert werden, wie die mit Glasfenstern Chagalls gestaltete Synagoge des Hadassah-Krankenhauses in Jerusalem, liegt ein bewusst inszeniertes Spannungsverhältnis zur Tradition vor. Wie wenig „harmlos“ Bilder im Kontext jüdischer Religion und Spiritualität sind, zeigt der amerikanisch-jüdische Schriftsteller Chaim Potok (1929-2002). In seinen Romanen geht es um die religiösen Abgründe, die sich Künstlern wie Chagall öffnen, wenn sie ihrem inneren Ruf folgen und zugleich Juden bleiben wollen.

Prof. Dr. Matthias Morgenstern lehrt am Institutum Judaicum der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Eberhard-Karls-Universität Tübingen. Veröffentlichungen zur modernen jüdischen Kunst und Kultur: Theater und zionistischer Mythos. Eine Studie zum zeitgenössischen hebräischen Theater unter besonderer Berücksichtigung des Werkes von Joshua Sobol. Tübingen 2002; Das israelische Theater. Noten und Notizen, Berlin 2016.